

Glitzer ist für alle da, falleri und fallera

Anders, als wir oft meinen, haben uns Rollenklischees fest im Griff. Ein Beispiel: geschlechtsspezifische Kleidung. Interessanterweise ist die Kleiderordnung für Jungen merklich strikter als für Mädchen. Woher das kommt und wie Sie im Team gendersensibel darauf reagieren.

LISA BAGANZ · EIKE OSTENDORF-SERVISSOGLU



Wir teilen Menschen in zwei Kategorien ein: in männlich und weiblich. Natürlich? Je genauer wir die Thematik betrachten und wissenschaftlich untersuchen, desto mehr Fragezeichen ergeben sich – sowohl in Bezug auf das biologische Geschlecht (englisch: sex), das keineswegs so eindeutig ist, wie es lange schien, als auch in Bezug auf die gesellschaftlichen Zuschreibungen, die damit einhergehen (englisch: gender). Geschlecht ist ein Konstrukt. Was dahintersteht, ist bedeutend komplexer, als wir es uns bislang eingestehen. Gesellschaftlich ist durch diese Erkenntnis bereits etwas in Bewegung geraten: Menschen können sich heute nicht mehr nur den entgegengesetzten Polen männlich und weiblich zuordnen, sondern auch als divers irgendwo dazwischen oder außerhalb verorten.

Mehr als Hellblau und Rosa

Andererseits bleibt das binäre Denken in zwei Geschlechtern fest verankert. Wir reproduzieren es in unserem Verhalten fortwährend, ohne weiter darüber nachzudenken. „Jedes Individuum ist dafür verantwortlich, das eigene Geschlecht ‚richtig‘ darzustellen“, schreibt die Soziologin Carolin Küppers in einem Beitrag für die Bundeszentrale für politische Bildung. „Die Ressourcen dafür sind beispielsweise Kleidung, Mimik, Gestik, Stimme oder Nutzung von Räumen.“

Je jünger Kinder sind, desto ausschlaggebender ist die Kleidung. Sie soll es ermöglichen, das Kind einem Geschlecht zuzuordnen. Also: hellblau für die Jungen und rosa für die Mädchen. Ist die Kleidung beige, weiß, gelb oder orange, erschwert das die Einordnung. Blumen- oder Tiermotive, Glitzer, Rüschen und Accessoires wie Haarspangen stellen dann aber oft klar: Das ist ein Mädchen. Gerade Schnitte, kräftige

Farben und Motive aus der dinglichen Welt lassen auf einen Jungen schließen. Kinder verinnerlichen diese geschlechtsspezifischen Zuschreibungen schnell. Angesichts eines verlockenden Glitzerkleides sagte ein Junge in einem unserer Kinderhäuser: „Ich möchte lieber ein Mädchen sein. Die dürfen viel schönere Sachen anziehen.“

Warum ist es uns so wichtig, das Geschlecht einer Person zu kennen? „Wenn wir einer Person kein Geschlecht zuordnen können, bekommen wir gravierende handlungspraktische Probleme“, erklärt Carolin Küppers. Sprich: Wir behandeln Menschen unterschied-

lich, je nachdem zu welchem Geschlecht sie gehören. Wir schreiben ihnen vermeintlich geschlechtstypische Eigenschaften und Vorlieben zu und agieren entsprechend. Das bestätigen Studien. In einer ARD-Sendung der Wissenschaftsreihe Quarks mit dem Titel „Intersexualität: Warum es mehr als zwei Geschlechter gibt“ ist das in einem Experiment, in dem Erwachsene mit Kleinstkindern spielen, hervorragend zu beobachten.

Hier darf ich ausprobieren

Was bedeutet das für Kitas? Konsens besteht in der modernen Frühpädagogik darin, dass es der Identitätsfindung der Kinder zugutekommt, wenn sie sich möglichst frei von Geschlechterstereotypen erproben und entwickeln können. Die Bildungspläne der Länder formulieren daher den Anspruch an Kitas, eine geschlechtergerechte oder gendersensible Pädagogik umzusetzen, die die Chancengerechtigkeit fördert und Rollenklischees entgegenwirkt. Die Bildungspläne lassen jedoch weitgehend offen, wie die Zielvorgaben in der Praxis zu realisieren sind. Für die Kitas ist das sowohl eine Herausforderung als auch eine Chance.

Die Kleidung der Kinder ist stark von der Kultur der Familien geprägt.

In der pädagogischen Konzeption unserer Kinderhäuser heißt es zum Thema Genderpädagogik unter anderem:

„Wir berücksichtigen und fördern die unterschiedlichen Interessen und Lebenssituationen aller Kinder gleich welchen Geschlechts. Jedes Kind kann sich seine ihm eigene Geschlechterrolle, welche nicht zwangsläufig mit Rollenstereotypen und dem biologischen Geschlecht verbunden ist, konstruieren.“

Bei der praktischen Umsetzung stehen folgende Themen im Fokus:

- > **Raumgestaltung:** Die Räume sollen möglichst alle Geschlechter ansprechen.
- > **Materialwahl:** Ein Fokus auf Materialien ohne geschlechtliche Zuordnung eröffnet allen Kindern Zugänge zu den unterschiedlichen Bildungsbereichen.
- > **Medien:** Bücher, die geschlechtliche Vielfalt abbilden und traditionelle Rollenbilder durchkreuzen, zeigen die Bandbreite der Möglichkeiten.
- > **Diversität:** Im Kita-Team bieten Männer und Frauen mit unterschiedlicher Persönlichkeit, Herkunft und Hautfarbe vielfältige Rollenvorbilder.

Kleidung ist selten ein Thema, wenn es um Genderpädagogik in der Kita geht. Auch in der Literatur kommt der Aspekt nur am Rande vor. Das mag damit zusammenhängen, dass über die Kleidung der Kinder zu Hause entschieden wird. Sie ist etwas Gegebenes, wenn die Kinder in die Kita kommen.

Im Rahmen der Familienkultur

In unseren Kinderhäusern erleben wir, dass die Kleidung der Kinder stark von der Familienkultur bestimmt wird. In akademisch orientierten Kreisen gibt es einen Trend zu eher geschlechtsneutraler Kleidung. Manch andere Familie kleidet



Astronaut und Ballerino – in einem Kind treffen viele Interessen aufeinander, die es während der Kita-Zeit kennenlernen kann.

ihre Kinder dagegen auffällig geschlechtsspezifisch. Diese Mütter und Väter haben oft Schwierigkeiten mit der Vorstellung, dass sich ihr Kind in der Kita geschlechtsuntypisch verkleiden könnte, und formulieren das zum Teil sehr klar. Ihr Sohn im Prinzessinnenkostüm? Nagellack an den Fingern? Das kommt für sie nicht infrage. Die Fachkräfte erklären dann, dass es zur kindlichen Entwicklung und Identitätsfindung beiträgt, wenn sie vielfältige Rollen ausprobieren dürfen, und dass es die sexuelle Orientierung der Kinder nicht verändert, wenn sie dies tun.

Ein älteres Kita-Kind ist sich durchaus bewusst, dass es als Junge im Prinzessinnenkleid gesellschaftliche Geschlechterkonventionen durchbricht. Denn in diesem Alter sind den Kindern die typischen Zuschreibungen bereits präsent. Viele fordern die Einhaltung der Regeln sogar explizit ein. Nicht jedes Kind wird daher den Mut besitzen, die ungeschriebene Norm zu verletzen. Es wird Glitzer, Samt und Seide viel-

leicht nur aus sicherer Entfernung bestaunen. Bieten Kitas Capes oder Tücher aus unterschiedlichen Materialien an, erleichtert das den Zugang für die Jungen. Ein Paillettenumhang ist schließlich etwas anderes als ein – zumindest in unserem Kulturkreis – klar weiblich konnotiertes Kleid.

Max im Blümchenkleid

Max kommt im Sommer gerne in einem Blümchenkleid in die Kita. Zumindest beim ersten Mal überraschte das auch die Fachkräfte, da es Erwartungshaltungen zuwiderläuft. Wie sieht eine gendersensible Reaktion darauf aus? Sagt die Erzieherin: „Oh, du hast ja ein Kleid an!“, was ihre Überraschung zeigen würde? Fragt sie: „Hast du dich heute schick gemacht?“, um zum Ausdruck zu bringen, dass sie die Kleidungswahl akzeptiert? Oder gibt sie keinen Kommentar ab, da das Ziel ist, auch eine untypische Kleidung selbstverständlich werden zu lassen? Die Frage ist theoretisch kaum zu beantworten.

Oft macht jedoch das Kind in solchen oder ähnlichen Situationen deutlich, was es möchte. Stellt es das Kleid bewusst zur Schau? Oder fragt es direkt, was die Fachkraft dazu sagt? Dann ist ein Kommentar angebracht. Sonst ist er aus unserer Sicht eher verzichtbar.

Wie reagieren die anderen Kinder? Wir erleben vielfach, dass sie das gar nicht weiter kommentieren. Es kann auch sein, dass sie interessiert nachfragen: „Warum hast du ein Kleid an?“ Dann kann der Junge erklären, warum er sich für dieses Kleidungsstück entschieden hat. Meist ist damit das Thema für das fragende Kind geklärt. Denkbar wären jedoch auch abwertende Kommentare im Sinne von: „Eh, du siehst ja aus wie ein Mädchen!“ Für Fachkräfte ist das eine gute Gelegenheit, Max erklären zu lassen, was er an Kleidern toll findet, und eine Diskussion mit den Kindern zu beginnen mit Fragen wie: „Warum findest du das denn schlimm, wenn Max aussieht wie ein Mädchen?“, „Was wäre, wenn Jungen öfter Klei-

der tragen würden?“ oder „Warum habt ihr euch heute für die Kleidung entschieden, die ihr gerade tragt?“. Die Diskussion entzündet sich zumeist an Jungen, die weiblich konnotierte Kleidungsstücke oder Accessoires tragen. Ein Mädchen im Holzfällerhemd fällt dagegen kaum auf und eckt in der Regel auch nicht an. Sie ist halt der burschikose Typ. Für Jungen ist das Spektrum der generell akzeptierten Kleidung enger. Woran könnte das liegen? Unsere Hypothese: Frauen haben sich den männlich geprägten Kleiderschrank hart erkämpft. Hose und Jackett zu tragen, war sichtbares Zeichen von zunehmender Unabhängigkeit und Macht. Frauen, die männlich interpretierte Kleidung tragen, „gewinnen“. Denn Männer – und „männliche“ Eigenschaften – stehen in unserer Gesellschaft bis heute im Ansehen höher als Frauen – und „weibliche“ Eigenschaften. Das heißt im Umkehrschluss: Männer, die sich wie Frauen kleiden, setzen sich in den Augen vieler Menschen herab. Das kommt vielfach nicht gut an.

Aktiv mit wilder Mähne

Ein Kind kommt morgens in die Kita. „Du hast ja ein hübsches Jäckchen an!“, begrüßt es die Erzieherin. Spricht sie mit einem Jungen oder mit einem Mädchen? Die meis-

ten haben bei dieser Begrüßung sofort ein Mädchen vor Augen. Wir neigen dazu, mit Mädchen deutlich häufiger über ihre Kleidung und ihr Aussehen zu sprechen und sie dafür zu loben. Das hat Auswirkungen. Viele Mädchen achten sehr auf ihr Äußeres und eventuell darauf, ihre Kleidung nicht schmutzig zu machen, ihre Haarspangen nicht zu verlieren oder ihre Frisur nicht zu zerstören. Das beschränkt ihre Aktionsfreiheiten und zwingt sie im Extremfall in eine eher passive Rolle.

Wer in der Kita gendersensibel agieren will, sollte sich dieser Problematik bewusst sein und sein Kommunikationsverhalten hinterfragen. Wir steuern auch dadurch gegen, dass wir Eltern bitten, Mädchen wie Jungen für die Kita so zu kleiden, dass sie sich gut bewegen und schmutzig machen können. In einigen unserer Kinderhäuser gibt es einrichtungseigene T-Shirts. Das stärkt das Wir-Gefühl und verhindert, dass Kleidung zu einem Thema wird, das ausgrenzt.

„Heute feiern wir den Bunte-Socken-Tag!“, hieß es neulich im Element-i Kinderhaus Junges Gemüse in Stuttgart. Alle Kinder waren mit ihren farbenfrohesten Socken in die Kita gekommen. Fragen wie „Warum haben die Mädchen so oft rosa Socken?“ ergaben sich von ganz al-

lein. Ganz entspannt und ohne erhobenen Zeigefinger diskutierten Kinder und pädagogische Fachkräfte, warum bestimmte Farben für Mädchen und für Jungen vorgesehen sind und wie sie darüber denken. Ist das gerecht? Wie würde sich ein Mädchen-Jungen-Sockentausch anfühlen? Solche oder ähnliche Impulse eignen sich dazu, Kleidung zum Diskussionsthema zu machen, Stereotype infrage zu stellen und Kritikfähigkeit zu fördern.

Der Blick in den Spiegel

„Wir behandeln alle Geschlechter gleich!“ Wirklich? Ohne dass wir uns dessen bewusst sind, handeln und reagieren wir entlang der traditionellen Zuschreibungen, was weiblich und was männlich ist. Selbstreflexion allein oder – noch inspirierender – im Team kann helfen, Gedankenbarrieren aufzubrechen (siehe Reflexionsfragen im Kasten). Für einen sensiblen Umgang mit dem Thema ist das eine große Hilfe. ◀

Reflexionsfragen

Warum trage ich eine blaue Jacke?

- > Warum kleide ich mich, wie ich mich kleide?
- > Was hat mein Kleidungsstil mit meiner Identität zu tun?
- > Wäre meine Kleidung heute anders, wenn ich als Kind anders erzogen worden wäre oder andere Möglichkeiten gehabt hätte?
- > Was denke ich über Männer- und Frauenkleidung?
- > Was denke ich über Männer in Frauen- und Frauen in Männerkleidung?
- > Wie können wir durch unsere Kleiderwahl als Fachkräfte die Kinder dazu anregen, Fragen zu stellen?
- > Wie verkleiden wir uns bei der nächsten Faschingsfeier? Welche Impulse möchten wir damit setzen?

LITERATUR

BRANDES, HOLGER; ANDRÄ, MARKUS; RÖSELER, WENKE; SCHNEIDER-ANDRICH, PETRA (2015): Spielt das Geschlecht eine Rolle? Erziehungsverhalten männlicher und weiblicher Fachkräfte in Kindertagesstätten. Hrsg. vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/95342/bfb37cd-96cecee0df26938510873c319/spielt-das-geschlecht-eine-rolle-tandem-studie-kurzfassung-data.pdf>

KUBANDT, MELANIE (2017): Geschlechtergerechtigkeit in der Kindertageseinrichtung (2017). Publiziert auf dem Portal Kita-Fachtexte: <https://www.kita-fachtexte.de/de/fachtexte-finden/geschlechtergerechtigkeit-in-der-kindertageseinrichtung>

Sie interessieren sich für die weitere verwendete Literatur? Die Liste steht hier für Sie bereit: <http://bit.ly/tps-literaturlisten>